

Von neuen Büchern

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

achseln breche ich aus, damit die reichlich angesetzten Früchte ausreifen können. In unserer Berggegend ist mit frühen Frösten zu rechnen.

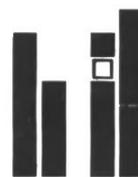
Buschbohnen und Stangenbohnen sind heuer ohne die schwarzen Bohnenläuse, die im letzten Jahr eine arge Plage waren. Ich ließ heuer im ganzen Garten das Bohnenkraut «*Saturea hortensis*» stehen, das sich – einmal im Garten – selbst aussät. Es soll gegen die Lausplage helfen.

Bei den Kohlgewächsen nehmen heuer trotz aller Vorsorge die Drehherzmücke und der Kohlgallenrüßler überhand. Ich habe öfter mit einem kleinen scharfen Messer die Galläpfel mit dem kleinen Wurm drinnen aufgeschnitten und die Stellen an der Erdoberfläche mit Gesteinsmehl eingestäubt. Trotzdem waren die Pflanzen bis tief in den Boden hinein wieder befallen.

Im Blumenstaudenbeet wurde der abgeblühte Rittersporn am Boden abgeschnitten, mit Komposterde und Gesteinsmehl bedeckt und so für ein nochmaliges Blühen im Herbst vorbereitet. Die Pfingstrosen haben übertoll geblüht, da werden nur die Fruchtansätze abgeschnitten. Das Laub schneide ich erst, wenn es völlig abgetrocknet ist, das soll wichtig sein für ein reiches Blühen im nächsten Jahr. Die Dahlien sind aufgebunden und versprechen eine schöne Blütenpracht.

Lore Schöner

Von neuen Büchern



Landbau heute: Nahrung mit Gift
So ist eine im *Fischer-Taschenbuch-Verlag* erschienene Schrift überschrieben. *Rudolf Brun* führt für die Redaktion unter der Überschrift *Gesucht: «Echte Produktivität»* in das außerordentlich interessante Werk ein. Wir lesen da u. a.:
Landwirtschaft – das scheint den

modernen Industriebürger nichts anzugehen. Beim Stichwort «Bauer», da werden die Vorstellungen konkreter: Bauern, das sind doch jene, die ab und zu protestieren – also jene, die für Fleisch, Brot und Milch immer mehr Geld wollen. Doch in Zeiten der Rezession und Arbeitslosigkeit werden viele nachdenkli-

cher. Das Brot stammt wohl vom Supermarkt, doch das Korn kommt auch heute noch von einem Ackerfeld, das von einem Bauern betreut werden muß. Plötzlich entdeckt man, daß man eher auf den Fernseher als auf einen Teller Suppe verzichten kann.

Bis jetzt kann man allerdings nicht behaupten, daß die öffentliche Wertschätzung des Landbaues gestiegen ist. In der offiziellen Sprachregelung wird diese Arbeit eines Teils der Bevölkerung immer noch in ein paar Prozenten des Bruttosozialproduktes gemessen. Was bedeuten schon in einer modernen Volkswirtschaft die Getreideernten im Vergleich zu einem Boom in der Autoindustrie? Die Entwicklung findet in den Fabriken statt, denn dort wird Kaufkraft geschaffen.

Aus dieser Sicht war es ganz folgerichtig, den Landbau zu industrialisieren. Aus dem idyllischen Bauernhof wurde ein Agrarunternehmen, aus dem selbständigen Bauern wurde ein Korn- und Fleischproduzent. Künstliche Düngemittel, Pestizide, Herbizide, Antibiotika ersetzen zum großen Teil die natürlichen Wirkstoffe.

Der Erfolg blieb nicht aus: Die Erträge stiegen in ungeahnte Höhen. Viele, unangenehme Arbeitsplätze konnten aufgehoben werden. Die Landflucht, als gesundschrumpfende Strukturpolitik angepriesen, konnte angeblich mit gutem Gewissen stattfinden.

Wenn jemand die Rechnung nicht ohne die Natur machen sollte, dann wären es die Bauern. Doch die moderne Industriegesellschaft unternimmt alles, um die Natur der Maschine anzupassen. Die Agrochemie-Industrie fürchtet – zu Recht – um ihre Umsätze, dem Detailhandel ist nur das rosarote Kalbfleisch gut genug. Denn der Konsument ist auch bei seiner vergifteten Nahrung König...

Unterdessen blieb auch die Natur nicht untätig. Wenn ihre Kreisläufe

mit soviel Wissen und Können linear ausgepumpt und ausgepreßt werden, kann die Folge nicht ausbleiben. Der Boden wird von den künstlichen Düngern ausgelaugt, was immer mehr Dünger erfordert. Die Pflanzenkulturen werden gegenüber den Giften der Schädlingsbekämpfung resistenter, was aber immer mehr Pestizide und Herbizide erfordert. Auch die Un-Natur hat ihre Kreisläufe.

*

Das interessante Werk enthält Beiträge von Herbert Gruhl, Frederic Vester, Hubert Weiger, Ernst Weichel u. a. Für diesmal geben wir ein paar Ausschnitte aus den Ausführungen von Prof. Dr. Herbert Gruhl, dem gewesenen Mitglied des Bundestages in Bonn, wieder. Sie tragen den Titel:

«Landwirtschaft – das Stiefkind der Industriegesellschaft»

«Sobald ein Land die Industrialisierungsphase erreicht, gerät die Landwirtschaft ins Armenhaus. Das ist im Osten nicht anders als im Westen.»

Etwas total anderes geschieht in unserer industriellen Welt, die seit 200 Jahren ihren Siegeszug begann. Hier besorgte sich der Mensch die Energie selbst und ebenfalls die Stoffe, mit denen er arbeitet. Da er sie nicht dem jährlichen Wachstum, sondern den angesammelten Vorräten dieser Erde entnimmt, ist die Höhe der Entnahme zunächst einmal nicht begrenzt. Vor allem ist die industrielle Welt an keinerlei Zeitrhythmus gebunden. Die vom Menschen gebauten Maschinen können mit vom Menschen hergestellter Energie Sommer und Winter, Sonn- und Feiertag, Tag und Nacht pausenlos produzieren. Das kann die Landwirtschaft auch heute noch nicht und das wird sie nie können.

Hier findet also ein Wettbewerb mit ungleichen Voraussetzungen statt, in dem die Landwirtschaft immer der Verlierer sein muß.

Welcher Industriestaat lebt heute

noch von den Erträgen der Landwirtschaft?

Im Gegenteil, die Landwirtschaft wurde ein ausgesprochenes Aergernis; man mußte sie durch vielerlei Hilfen vor dem Zusammenbruch bewahren. Die klugen Wirtschaftswissenschaftler folgerten daraus, man müsse die Landwirtschaft den gleichen Grundsätzen wie die Industrie unterwerfen. Dies hieß in diesem

Jahrhundert: Menschen – Arbeitskräfte – einsparen und sie durch Energie und Maschinen ersetzen.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft sparte zum großen Teil gar keine Arbeitskräfte: Ihr Arbeitsplatz wurde lediglich vom Acker in die Stadt verlegt, also dorthin, wo die Maschinen, Treibstoffe, Düngemittel und andere Stoffe hergestellt werden.

Druckfehlerberichtigung

Ein Mitarbeiter im Biologischen in Holland macht mich darauf aufmerksam, daß in der Sommernummer unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» ein Druckfehler stehen geblieben ist. Der Verfasser des außerordentlich wertvollen Buches «Silberne Schleier» heißt: C. J. Briejër.

Neu Die natürliche Erfrischung
für Ihr Wohlbefinden ★

Cinus+Vermus von Rimuss

Aus köstlichen Trauben mit Auszügen von
Vermouth und **Artischocken** (Cinus)

Alkoholfrei, ohne Zuckerzusatz

★ **machen leistungsfähig
und helfen verdauen**

In Reformhäusern, Privatgeschäften,
Jelmoli-Filialen, Getränkedepots.

Jetzt 2 für 1!

Rimuss, 8215 Hallau

